

2.2.6.3 Fachwerkhäuser sind ja so gemütlich!

Monika Zeidler

Lernziele:

Die Schüler sollen


- auf den Haustyp des Fachwerkhäuses aufmerksam werden,
- wissen, dass die mittelalterlichen Städte fast immer reine Fachwerkstädte waren,
- sich in ihrem Wohnort auf Spurensuche nach schönen alten Fachwerkhäusern mit ihren typischen Schmuckformen machen.




Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>I. Hinführung</p> <p>Die Lehrkraft bittet ein Kind, einen Gegenstand in den Schrank (sicher in jedem Klassenraum vorhanden!) zu legen, und zwar ins linke untere Fach. – Danach bleiben die Schranktüren offen; alle sehen die Einteilung des Schrankes. Lehrkraft: „Es ist sehr praktisch, dass Schränke innen nicht wie eine Kiste sind, sondern Fächer haben, in denen wir Gegenstände ordentlich aufbewahren können!“ Die Lehrkraft erklärt das Wort „Fach“, das aus dem alten Wort „valt“ = Falte entstanden ist. Es bezeichnet die Aufteilung/Einteilung eines Raums, im übertragenen Sinn auch eines ganzen (Wissens-)Bereichs. Das Wort „Fachwerkhaus“ meint ebenfalls eine Einteilung, zwar nicht des Hauses in Räume, sondern eine Auf-/Einteilung der Wände und Mauern in Zwischenräume = Fächer.</p> <p>Alternative: Die Lehrkraft unternimmt mit der Klasse einen Unterrichtsgang und besichtigt alte und neue Fachwerkhäuser am Wohnort.</p>	<p>Die Schüler sitzen evtl. im Kreis und beobachten ihren Mitschüler. Sie denken über die Vorteile von Fächern nach und suchen weitere Beispiele: Schmuckschatulle, Geldkassette, Besteckkasten, Schubfach in Tischen und Kommoden, Regalwand in einer Apotheke, ...</p> <p>Die Schüler suchen das Wort „Fach“ in vielen Sprachwendungen und Zusammensetzungen. → Auflistung 2.2.6.3/M1***</p> <p>Die Schüler tragen ihre Vorstellungen über Fachwerkhäuser zusammen und klären Fragen dazu. → Arbeitsblatt 2.2.6.3/M2***</p>
<p>II. Erarbeitung</p> <p>Die Lehrkraft berichtet: „In früheren Zeiten errichteten Stadt- und Dorfbewohner ihre Häuser in Fachwerkbauweise. Holz für die Hauskonstruktion gab es in unmittelbarer Nähe; Holz war außerdem sehr viel billiger als Stein. Nur wichtige öffentliche Gebäude wurden in der Regel aus Stein erbaut: Rathäuser, Kirchen, Gildehäuser usw. Ganz gleich, wie groß ein Baugrundstück war, immer war im Mittelalter an Grund und Boden das Bürgerrecht und damit Schutz für Hab und Gut gekoppelt.“</p> <p>Die Lehrkraft fährt fort: „Die tragenden Elemente einschließlich des Dachstuhls wurden aus Holz errichtet. Dazwischen wurden diagonal und waagrecht hölzerne Stützelemente gesetzt. So entstanden bestimmte Wand-/Mauereinteilungen = Fächer. Diese Fächer wurden mit</p>	<p>Die Schüler erfahren, wie unsere Städte im Mittelalter aussahen. Vielerorts sind noch einzelne Häuser aus dieser Zeit erhalten. Die Schüler machen sich auf Spurensuche in ihrem Wohnort. Sie suchen das älteste, das kleinste, das größte, das berühmteste, das ... Haus. → Arbeitsblatt 2.2.6.3/M3***</p> <p>Die Schüler hören, was unter Fachwerkbauweise zu verstehen ist. Sie diskutieren die Vorteile der Fachwerkbauweise und der Errichtung eines Hauses aus Stein. In mittelalterlichen Städten war immer das Feuer die</p>

2.2.6 So wohnen und leben wir

Teil 2.2

2.2.6.3 Fachwerkhäuser sind ja so gemütlich!

<p>Reisig und Stroh ausgefüllt und mit Lehm verfestigt; später wurden die Zwischenräume mit Ziegelsteinen ausgelegt, die in vielfältigen Mustern angeordnet waren.</p> <p>Die Lehrkraft kommt nochmals darauf zurück, dass der Grund und Boden in einer Stadt oft recht klein war. Eine Stadtmauer legte für Jahrhunderte die Größe einer Stadt fest. Wuchs die Bevölkerung, wurde der Boden immer stärker parzelliert. Die Menschen schufen sich aber mehr Raum durch vorkragende Obergeschosse.</p> <p>Die Lehrkraft fährt fort: „Die Häuser gewannen in den oberen Stockwerken mehr Platz. Wir können sagen, die Stockwerke sind <u>angeschwollen</u>. Deshalb heißen die besonders starken Balken, auf denen die Last des oberen Stockwerks ruht, <u>Schwellbalken</u>. Gestützt wurden sie im rechten Winkel von kurzen Hölzern, den so genannten <u>Knaggen</u>. Schwellbalken und Knaggen wurden häufig reich verziert.“</p> <p>„An ihrem Fachwerkhaus stellten begüterte Bürger gerne ihren Reichtum zur Schau. Das rief natürlicherweise Neid und Missgunst hervor. Folglich wurden Abwehrmasken, Neidköpfe, manchmal auch Heiligenfiguren an den Hausecken angebracht, die den bösen Blick bannen, Dämonen und Teufel abwehren, Unglück, Krankheit und Feuer abhalten sollten.“</p> <p>Auf dem Land war die Situation bezüglich Grundbesitz entspannter. Platz war genug; folglich hatten die Bauernhäuser – obwohl im Fachwerkstil errichtet – meist keine vorkragenden Stockwerke.</p> <p>Zusammenfassen des Gelernten.</p>	<p>schlimmste Gefahr. In den Chroniken fast aller alten Städte wird von schlimmen Brandkatastrophen berichtet. Um einen Brand möglichst zu verhindern, mussten alle Gewerke, die mit Feuer zu tun haben, wie z.B. die Bäcker oder die Schmiede, entweder an freien Plätzen oder am „Ende“ der Stadt, nämlich entlang der Stadtmauer angesiedelt sein. Deshalb sind häufig alte Straßennamen wie Bäckerstraße, Rademacherweg, Schmiedegasse usw. an Marktplätzen oder am Verlauf der einstigen Stadtmauer zu finden.</p> <p>→ Arbeitsblatt 2.2.6.3/M4***</p> <p>Die Schüler erfahren, weshalb und mit welchen Mitteln sich die Bürger in ihren Häusern „nach oben hin“ mehr Platz verschafften.</p> <p>Das hatte den Nachteil, dass die oberen Stockwerke die unteren Geschosse sowie die an sich schon engen Straßen und Gassen stark verschatteten. – Ideale Bedingungen für Unrat und die Ausbreitung von Krankheitskeimen!</p> <p>→ Arbeitsblatt 2.2.6.3/M5***</p> <p>Die Schüler lernen einige häufig benutzte Schmuckfriese von Fachwerkhäusern kennen: Treppen-, Bügel-, Fächerfries, Bandwelle, Diamantband.</p> <p>Ein weiteres Schmuckelement waren Haussprüche, religiöse Texte, Gebete, Sinn- und Segenssprüche, manchmal auch Bann- und Abwehrsprüche.</p> <p>→ Bildvorlage 2.2.6.3/M6*** → Bildvorlage 2.2.6.3/M7*** → Bildvorlage 2.2.6.3/M8***</p> <p>Bei einem Unterrichtsgang suchen die Schüler ein reich verziertes altes Fachwerkhaus auf; sie zeichnen die Schmuckformen ab, die ihnen gefallen. Befindet sich am Ort kein solches Fachwerkhaus, zeichnen die Schüler das Haus auf dem Arbeitsblatt ab; sie denken sich z.B. auch Schmuck-Entwürfe für die Knaggen aus.</p> <p>→ Bildvorlage 2.2.6.3/M9***</p> <p>Die Schüler vergleichen Fachwerkhäuser auf dem Land (Bauernhäuser) und in der Stadt.</p> <p>→ Arbeitsblatt 2.2.6.3/M10***</p> <p>Die Schüler finden Bildunterschriften bzw. sie beschriften die Zeichnung eines Fachwerkhauses.</p> <p>→ Bildvorlage 2.2.6.3/M11*** → Bildvorlage 2.2.6.3/M12***</p>
<p>III. Fächerübergreifende Umsetzung</p> <p> Bildbeschreibung</p> <p>Evtl. trägt die Lehrkraft passende Passagen aus der Chronik des Wohnorts vor.</p>	<p>Die Schüler beschreiben einen Brand in einer mittelalterlichen Stadt.</p> <p>→ Bildvorlage 2.2.6.3/M13***</p>

	Konzentrations- und Wahrnehmungsübung	Schau genau und finde anhand der Beschreibung das richtige Haus! → Vorlage 2.2.6.3/M14**
	Rechnen, schätzen, überschlagen im Zahlenraum über 1000	Wie alt könnten Fachwerkhäuser sein? Die Schmuckfriese auf den Schwellbalken können viel über das Alter eines Fachwerkhäuses aussagen. → Rechenaufgaben 2.2.6.3/M15**** → Rechenaufgaben 2.2.6.3/M16****
	Schneiden, gestalten, kleben; evtl. auch Scherenschnittarbeit	Mit schwarzen Papierstreifen legen die Schüler dieses Fachwerkhäuser nach und kleben die Streifen auf. Aneinander gereiht ergeben die Arbeiten ein hübsches Schmuckband für den Klassenraum. Alternativ ist es auch möglich, das Fachwerkhäuser auf dem Arbeitsblatt farbig auszumalen und mit eigenen Details zu ergänzen. → Bildvorlage 2.2.6.3/M17***

Tipp: Klassenlektüre



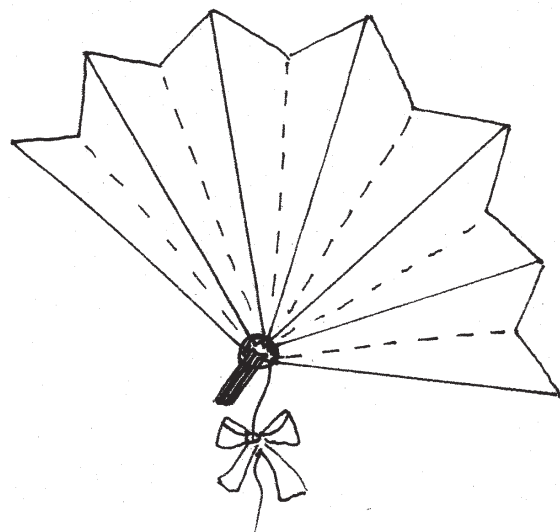
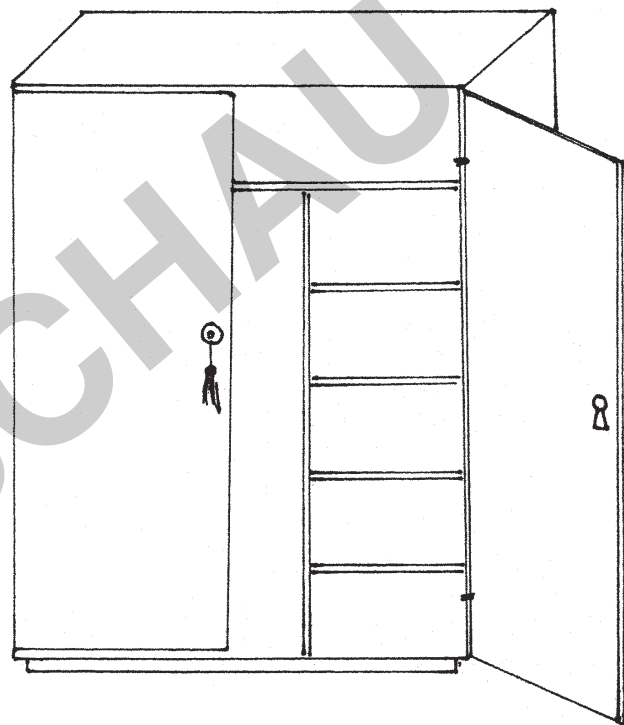
- B. Meier u.a.: „Wir bauen Modelle“, Verlag Volk und Wissen, Berlin
- Meyer kleine Kinderbibliothek, Bd. 14: „Das Haus“, Meyers Lexikonverlag, Mannheim, Zürich
- Rita Mühlbauer/Hanno Rink: „Himmelszelt und Schneckenhaus“, Verlag Sauerländer, Aarau, Frankfurt

Wortfamilie „Fach- ...“

Ein Fach bezeichnet einen aufgeteilten Raum,
eine Einteilung,
eine Aufteilung in bestimmte Bereiche (= Fächer),
einen Zwischenraum.

Fach bedeutet aber auch ein Spezialgebiet, eine Aufteilung des Wissens in bestimmte Bereiche (= Fächer).

einfach
dreifach
fachlich
mehrfach
Facharzt, Facharbeiter
Fachausdruck
Fachbereich
Fachmann, Fachfrau, Fachleute
Fachschule
fachgemäß
Fachgeschäft
Fachwerk
Schrankfach
Fachzeitschrift
Fachbuch
fachkundig
Fächerung
gefächert



Merke aber auch:

Ein Fächer, mit dem du dir frische Luft „zufächeln“ kannst, hat nichts mit einem Fach zu tun.
Der Name kommt von „fachen, anfachen“ und bedeutet „blasen“, sogar ganz heftig blasen, um ein Feuer in Gang zu bringen, um ein Feuer zu „enfachen“.

Fachwerkstädte

Kennst du Städte, die 700, 800, 900 oder gar 1000 Jahre alt sind?

Städte, die ein solches Jubiläum feiern können, sind immer Fachwerkstädte.

Als sie gegründet wurden, war Holz das wichtigste Baumaterial. Holz gab es genug, sogar ganz in der Nähe. Denn damals wuchsen überall noch dichte Wälder mit großen hohen Buchen und Eichen.

Die Bäume wurden geschlagen, der Wald gerodet und das Holz auf Fuhrwerken oder Flüssen in die Stadt gebracht. In der Stadt wurden damit die Häuser errichtet. Arme und reiche Bürger bauten Fachwerkhäuser aus Holz.

Natürlich konnten sich reiche Bürger große, prächtige und reich verzierte und bemalte Fachwerkhäuser leisten.

Arme Bürger bauten kleine, schmale, niedrige Häuser. Manchmal war ein Haus so schmal, dass es nur für eine Eingangstüre und ein winziges Fenster reichte.

In den oberen Stockwerken gab es vielleicht nur zwei kleine Fenster.

Ob groß oder klein, hoch oder niedrig, einfach oder prächtig - jeder Bürger, der ein Haus in der Stadt besaß, hatte das Bürgerrecht. Er stand unter dem Schutz der Stadt und durfte hier leben und arbeiten.

Heute sind viele Städte stolz auf ihr größtes, aber auch auf ihr kleinstes Haus!



Auch Fachwerkhäuser gingen mit der Mode

Die oberen vorkragenden Stockwerke hatten mehr Raum als die unteren. Das wirkte, als würde das Fachwerkhaus nach oben „anschwellen“. Die tragenden Holzbalken wurden deshalb „Schwellbalken“ genannt.

Die Schwellbalken sind deutlich an den Hausseiten zu erkennen.

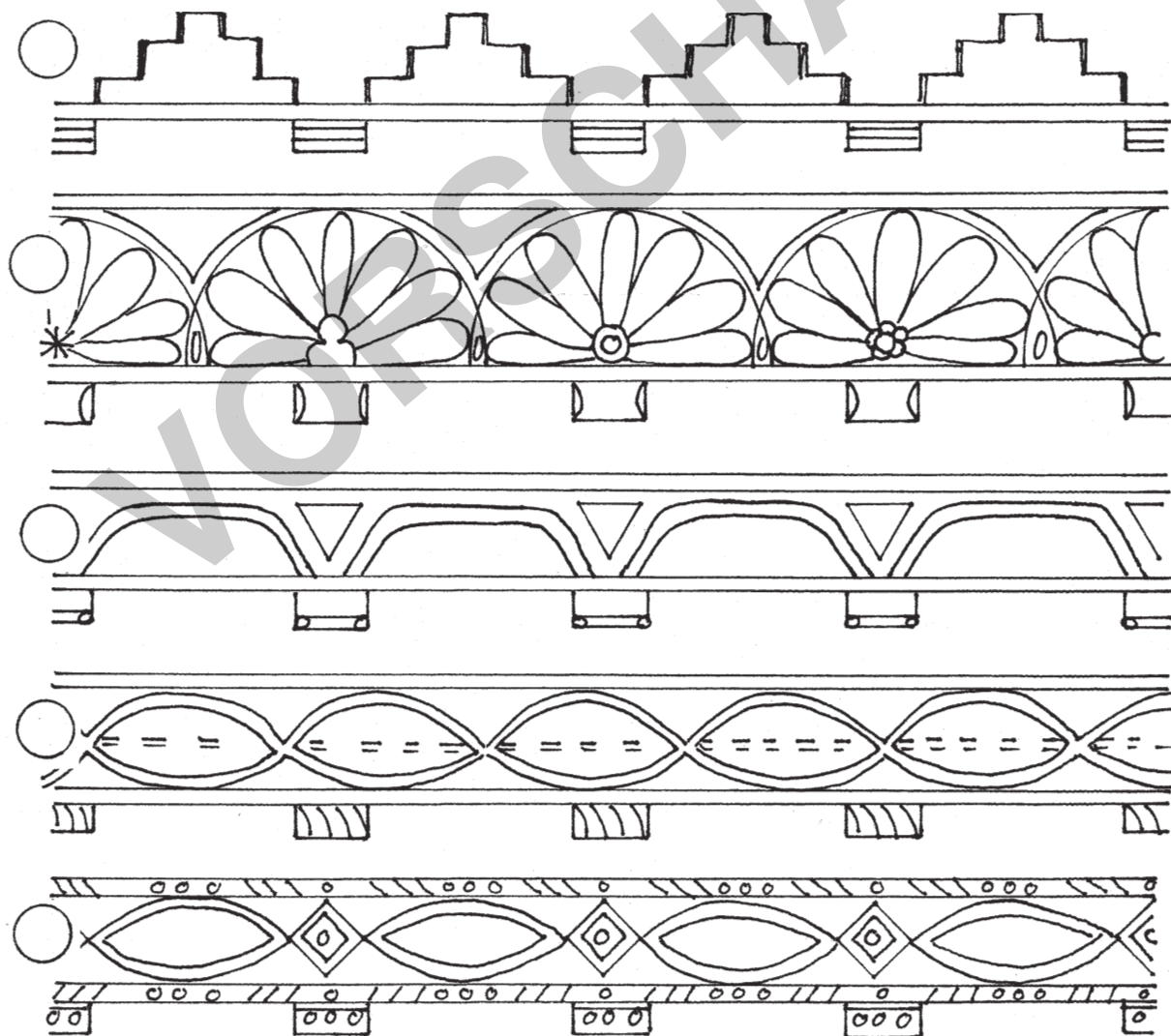
Hier zeigten die Bewohner, wie reich sie waren. Sie verzierten die Schwellbalken mit Schnitzereien, mit Schmuckfriesen und Schmuckbändern. Ein Schmuckfries oder Schmuckband zeigt ein Muster, das sich regelmäßig wiederholt.

Je nach der Mode der Zeit schmückten die Bewohner die Schwellbalken mit unterschiedlichen Schmuckbändern:

- 1 Treppenfries
- 2 Bügelfries
- 3 Kettenfries
- 4 Diamantband
- 5 Fächerfries

Kannst du diese Frieze benennen?

Schreibe hier zu jedem Fries die richtige Zahl!



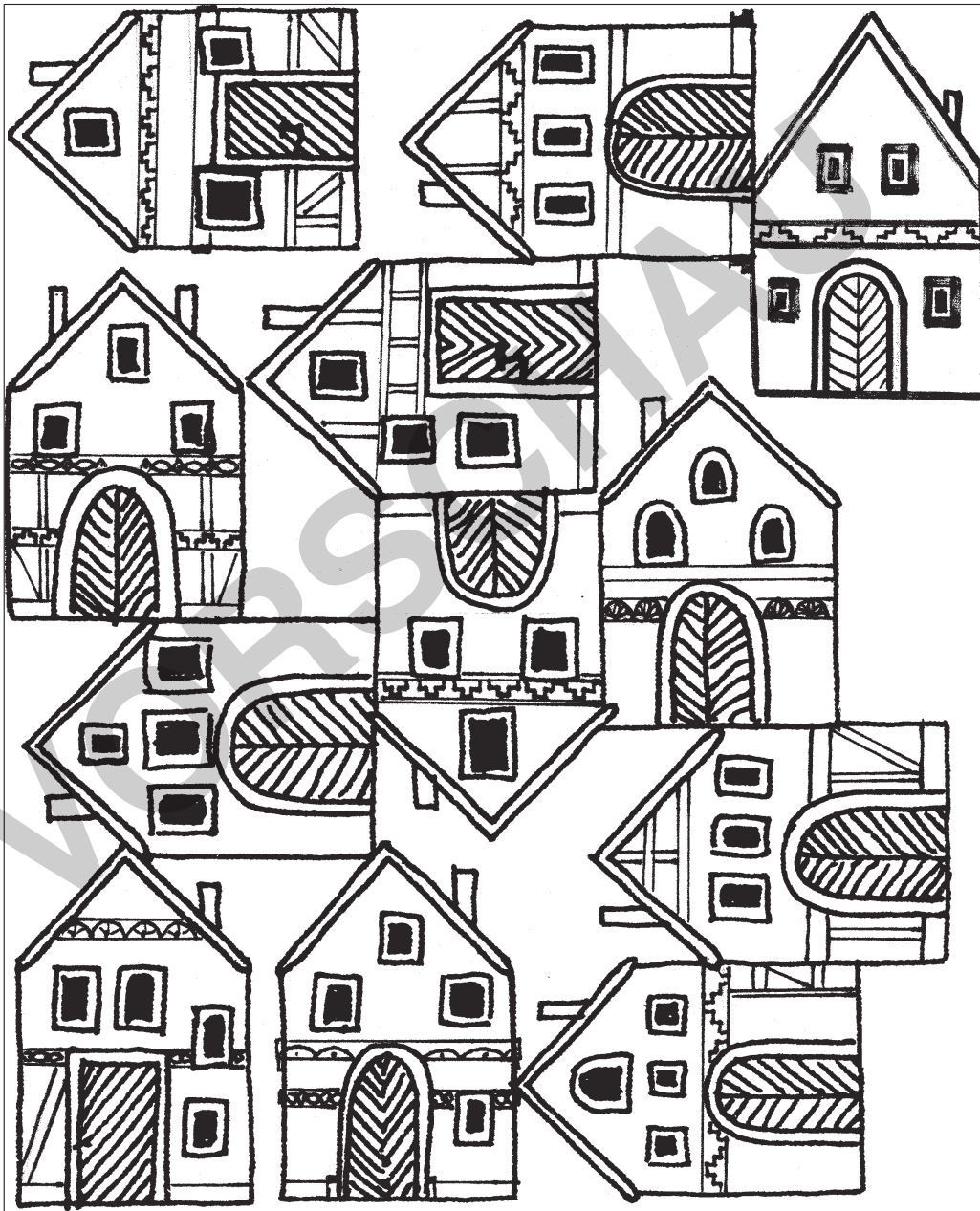
Finde zu jedem Bild die richtige Bild-Unterschrift



- 1 Die Schwellbalken der Fachwerkhäuser hatten reich verzierte Knaggen und Schmuckfriese; hier z.B. der Fächerfries.
- 2/3 Frei stehende Fachwerkhäuser gewannen in den oberen Stockwerken nach mehreren Seiten hin zusätzlichen Platz. Die vorkragenden Stockwerke der Fachwerkhäuser verdunkelten die Straßen.
- 4 Auch im Inneren eines Hauses ist das Fachwerk zu sehen.
- 5 Es gab auch Fachwerktürme und -torhäuser.
- 6 Bauernhäuser waren meist Fachwerkhäuser.

Gesucht wird ein Fachwerkhaus

mit drei Fenstern, runder Haustür, Kamin rechts, und Treppenfries.
Wo ist es? Male es farbig aus!



Wie alt könnten diese Häuser sein?

Schmuckfriese sagen dir, wie alt ein Fachwerkhaus ungefähr sein kann:

Treppenfriese schmückten Häuser in der Zeit um 1470 bis 1520.

Bügelfriese schmückten Häuser in der Zeit um 1500 bis 1540.

Fächerfriese schmückten Häuser in der Zeit von 1540 bis 1560.

Kettenfriese schmückten Häuser in der Zeit von 1550 bis 1670.

Diamantbänder schmückten Häuser in der Zeit von 1660 bis 1700.

Viele Bewohner schmückten ihre Häuser mit älteren und zugleich neueren Schmuckfriese.
Aber nur das „modernste“ Schmuckband verrät dir das Alter eines Hauses.

Wie alt könnten diese Fachwerkhäuser sein?

